

Während im Jahre 1905 sich nur zwei Falter ohne Ueberwinterung entwickelten, von denen der eine (♂) am 5. September und der andere (♀) am 6. September schlüpfte, ergab die Zucht 1906 noch in demselben Jahre 11 Falter, von denen die ersten drei bereits am 29., fünf am 30., zwei am 31. August und einer am 1. September schlüpften.

Die übrigen Raupen hatten sich zum Teil zwischen Laub und Moos versponnen; andere liefen noch im Behälter umher.

Während des Winters 1905/1906 hatte ich den Blumentopf mit den *calvaria*-Raupen draußen auf dem Fensterbrette stehen lassen. Um zu sehen, ob sie durch Wärme im Laufe des Winters zur Entwicklung zu bringen wären, nahm ich 1906 den Zuchtbehälter ins Zimmer und goß öfter etwas Wasser in den Untersatz des Blumentopfes, damit der Inhalt nicht austrocknete. Es schlüpfte jedoch kein Falter mehr; erst vom 15. Juni bis 3. Juli 1907 erschienen weitere 28 Stück.

Im April 1907 hatte ich aus dem Freien vorjähriges Laub verschiedener Art geholt und in den Topf gelegt, dazu auch einige frische grüne Ampferblätter; letztere werden aber erst nach 2 bis 3 Wochen als Nahrung angenommen, als sie schon ganz verwelkt waren.

Die bereits im August 1906 geschlüpfen Falter hatte ich in ein Glas getan, um eine Kopula zu erzielen. Zwar konnte ich eine solche nicht beobachten, doch sah ich nach einigen Tagen Eier am Glase, welche in kurzer Zeit Raupen ergaben. Diese wurden in derselben Weise aufgezogen, wie oben beschrieben worden ist. Die Falter dieser Nachzucht schlüpften sämtlich zu derselben Zeit wie die übrigen, nämlich im Juni und Juli 1907; allerdings waren sie recht klein.

Mir hat die Zucht von *E. calvaria* viel Freude gemacht; leider konnte ich im Sommer 1907 keine Falter dieser Art im Freien erbeuten und daher den beabsichtigten Versuch, die Raupen nur mit Löwenzahn zu füttern, nicht ausführen.

Winterplaudereien.

— Von *Otto Meißner*. Potsdam. —

(Fortsetzung.)

In einer anderen Flasche spaziert ein vielen verhaßter Kerf: ein *Ohrwurm* (*Forficula auricularia* L. ♂) umher. Ohne Bange! Der Pfropfen ist dick, und wenn er ihn auch schon an verschiedenen Stellen benagt hat; in einer Nacht kann er sich nicht hindurchfressen, wie der Knabe im Märchen durch den Hirsebrei ins Schlaraffenland, und sollte der Pfropfen zu sehr henagt werden, so wird er durch einen neuen ersetzt. Denn auch ich möchte nicht gern, daß er mir nächtlicherweile im Zimmer umherschweift! Ich kenne einen Fall, der mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt ist, in dem ein Ohrwurm tatsächlich im Ohre eines Knaben Unterschlupf gesucht hatte und erst durch Vollgießen des Gehörgangs mit Oel entfernt werden konnte! Derartige dürfte ja nur selten passieren, immerhin aber vorkommen, da der Ohrwurm wirklich negativ heliotropisch ist, d. h. das Licht flieht, wenn auch in nicht sehr ausgesprochener Weise. Denn mitunter fliegt er auch, nachdem er die fächerartigen Hinterflügel mit Hilfe der Zange unter den hornigen, kurzen Vorderflügeln hervorgezogen hat, tagsüber umher, und noch öfter soll dies der kleine Ohrwurm, *Labia minor*, tun, auch der seltene große, *Labidura riparia* (oder *gigantea*).

Das *auricularia*-Männchen, das ich nun schon 3 $\frac{1}{2}$ Monate halte, macht keineswegs einen langweiligen Eindruck, wie O. Taschenberg in Brehms Tierleben berichtet. Originell ist zumal das Fühlerspiel; nächtlich durchwühlt es gern den Sand seines Behälters.

Doch es finden sich noch Vertreter anderer Insektenordnungen. Zwischen den Kokons von *Cochlidion limacodes* liegen noch zwei, jetzt freilich wohl schon ausgetrocknete Tönnchenpuppen von Raupenfliegen (*Tachina* oder verwandte Gattung). Ich erhielt sie aus angestochenen Larven von *Cimbex betulae* Z., die ich im Herbste 1906 eingefangen hatte, um sie zur Verpuppung zu bringen. Sie waren aber „wie gewöhnlich“ von der erwähnten Fliege angestochen. Die Ueberwinterung im warmen Zimmer scheint den Fliegenpuppen nicht bekommen zu sein; auch ist so vielleicht das „Ueberliegen“ der *limacodes* zu erklären. Wirkt doch die Winterkälte oft als „auslösender Reiz zur Entwicklung“, z. B. bei den Eiern von *Bombyx mori* L.!

In einer anderen Glasflasche sitzt unten im feuchten Sande in einer selbstgegrabenen Höhlung ein Ameisenweibchen (*Camponotus*-Art). Nie verläßt es seine 8—10 schon vor einem Vierteljahr gelegten Eier, beleckt sie, bettet sie um und nährt sich vermutlich von dem Zucker, den ich oben auf den Sand gestreut, der dann aber, infolge seiner hygroskopischen (Feuchtigkeit anziehenden) Natur zerfloß und den Sand mit Zuckerlösung sozusagen imprägnierte.

Jene Streichholzschachtel, im Frühling zeitweise Massenquartier für Marienkäfer, enthält jetzt mehrere Schnecken (*Helix nemoralis* oder *hortensis*, genaueres kann ich nicht sagen). Nachdem sie das ihnen zugängliche Papier der Schachtel — aufgefressen, haben sie sich, um dem Hunger und der Trockenheit zu entgehen, einen Kalkdeckel verfertigt, hinter dem sie nun warten und schlafen, bis — ja, das will ich eben prüfen, wie lange sie es so in „Trockenstarre“ aushalten!

Dort in der Ecke steht — oder stand bis vor kurzem — ein seinem eigentlichen Zwecke entzogenes (wofür ich mit 50 Pfennig büßen mußte!) Einmacheglas. Auf seinem Wasser schwimmen Algen und andere Wasserpflanzen, innen tummeln sich Wasserflöhe und Hüpferlinge, sehr kleine Krebsarten, im Maximum stecknadelknopfgroß; an den Wänden sitzen kleine Posthörnchen (*Planorbis corneus*), deren Eltern gestorben sind; ihre Gehäuse liegen noch am Boden. Dort kriechen auch die Schlamm Schnecken (*Limnaeus stagnalis*) und die tragen aber hübschen Landschnecken (*Paludina vivipara* ab. col. *rosea*), Weibchen und Männchen, letzteres durch einen abgestumpften rechten Fühler gekennzeichnet, den ich anfangs für von einem Schmarotzer bewohnt hielt. Es gibt nämlich parasitische Würmer, die in ein solch gestieltes Schneckenauge eindringen und zu lebhaften Bewegungen veranlassen. Oft halten nun Vögel diesen spielenden „Schneckenföhler“ für eine Art Raupe, fressen ihn ab und — infizieren sich so mit einem Bandwurme. Ja,

„nature has formed strong fellows in her time.“*)
(Shakespeare, Merchant of Venice).

Leider begann das Wasser vor kurzem aus mir unerklärlichem Grunde zu faulen, so daß das Stillleben ein jähes Ende fand. Schade! Sonst hörte ich

*) Zu Zeiten bringt Natur seltsame Kerle hervor.

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zu No. 43. 1. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

oft in stiller Nacht das Glucksen, wenn die Schnecken an die Wasseroberfläche kamen, um sich mit Luft zu verproviantieren. Vorbei! Nur die Taschenuhr tickt noch ihre monotone Weise.

Dort stand auch bis vor Jahresfrist das Laubfroschglas, dessen Bewohner, ein *Hyla arborea* ♂, mir viel Vergnügen gemacht hat. Er ließ sich im Winter mit Mehlwürmern (Larven von *Tenebrio molitor* L.) nähren, eine Kost, die viele verschmähen. Gelegentlich wehrte er sie freilich auch mit der Pfote ab oder wollte sie sich wieder aus dem Halse ziehen, wenn ich sie ihm augenötigt — gleiches geschah auch mit Florfliegen (*Chrysopa vulgaris* Schn.). Hielt ich dann seine Pfote fest, so schluckte er schließlich die Nahrung hinunter. Und etwas mußte er doch zu sich nehmen; denn im geheizten Zimmer hielt er natürlich keinen Winterschlaf. Gern setzte er sich in ein Vogelnapfchen mit Wasser und quakte darin, abends, ja auch mitten in der Nacht, so daß ich verwundert, gelegentlich auch erschreckt durch das ungewohnte Geräusch, aufwachte. Ursprünglich war er in einem geräumigen Terrarium gewesen. Als er nun in das viel engere Glas „versetzt“ wurde, gebärdete er sich rein verzweifelt, kröch und sprang umher und versuchte — ein Beweis von Intelligenz? — mit der Pfote den Deckel aus Gitterstäben hochzuheben! Erst nach 14 Tagen hatte er sich mit den neuen Verhältnissen ausgesöhnt. Wiederholt hatte das Tier blutige Exkreme. Als ich endlich merkte, daß dies von parasitischen Würmern herrührte, gab ich ihm die Freiheit wieder. Ob es übrigens Würmer waren, kann ich nicht sicher sagen, da ich, aus Besorgnis, selbst infiziert zu werden, mir die eines Tages mit den Exkrementen entleerten Parasiten „quam celerrime“ vom Halse schaffte. Es könnten nämlich auch Fliegenmaden gewesen sein, etwa von der bei Kröten und Fröschen bald innerlich, bald auch äußerlich schmarotzenden *bufoniperda* Meig.

(Fortsetzung folgt).

Kleine Mitteilungen.

1. Deilephila elpenor mit drei Flügeln.

Im Monate August 1904 fand ich auf dem Wege zum Schloß Grimberg bei Station „Unser Fritz“ eine erwachsene Raupe von *Deilephila elpenor*. Sie war von Knaben arg zugerichtet und mit Stöcken im Staube der Straße herumgeworfen worden und ließ an einer kleinen Stelle auf dem hinteren Teile des Rückens etwas Saft aus. Trotzdem verpuppte sich die Raupe einige Tage später und lieferte eine normale Puppe, wenigstens dem Aussehen nach. Im nächsten Frühjahr schlüpfte der Falter, der jedoch nur drei Flügel aufwies. Es fehlte der linke Unterflügel, auch jeder Ansatz dazu, während die andern

Flügel normal waren. Ich untersuchte die Puppenhülle, fand jedoch nicht den vierten Flügel, auch nicht die Unterflügelhäutchen, während letztere an der rechten Seite vorhanden waren.

2. Dendrolimus pini mit zwei Flügeln.

Ein sonderbares *Dendrolimus pini* ♀ zog ich aus einer Puppe, die ich mit mehreren anderen von Herrn Loquay bezog. Dieses *pini* ♀ hatte nur zwei einfarbig graue Oberflügel; doch konnte ich die Puppe nicht untersuchen, weil ich sie unter den andern nicht herausfand.

3. Aufbewahrung der Spannbretter.

Eins möchte ich noch mitteilen, was vielleicht für den einen oder andern nützlich sein mag. Um Raubinsekten, wie Schaben, Kakerlaken und andere Schädlinge von Spannbrettern fernzuhalten, setzt man letztere in ein dichtschießendes, passendes Holzkistchen, in welches man Naphtalin, Aether oder sonst etwas hineintun kann, was Raubzeug fernhält. Ich habe mit frei und offen stehenden Spannbrettern oft böse Erfahrungen gemacht, die man vermeidet, wenn man die mit Schmetterlingen besetzten Spannbretter in der angegebenen Weise aufbewahrt.

H. Cornelsen, Herne.

Briefkasten.

Kann vielleicht einer der Herren Entomologen Aufschluß geben? Anfang August v. J. fand ich hier im Eichenwalde an noch ziemlich jungen Stämmen Eier, welche stets in etwa Manneshöhe und immer nur in 1—3 Stück an jedem Baume angeklebt waren. Sie hatten Linsenform und waren ziemlich schwer. Die Ende August daraus geschlüpften Räumchen waren schwarzbraun, behaart und mindestens 10 mm lang, gingen aber trotz sorgfältiger Aufwartung in den ersten 8 Tagen alle ein. Da ich voraussichtlich in diesem Jahre wiederum solche Eier finden werde (dieselben waren nämlich ziemlich zahlreich vertreten), so bitte ich diejenigen Herren, welche derartige Eier ebenfalls schon gefunden und mit Erfolg gezogen haben, um gefl. Mitteilung durch unsere Zeitschrift, was das wohl für Eier gewesen sein können und was wohl der Grund sein mag, weshalb die Räumchen in den ersten 8 Tagen trotz Reinlichkeit und frischem Futter eingingen.

Für gefällige Beantwortung im Voraus hier meinen Dank.

Wilh. Maassen,

Wahn (Rheinl.), Schießplatz 207.

Anfrage des Herrn L.: Wo bekommt man Muster oder Vorlagen, nach welchen Bilder, Figuren usw. ausgesteckt werden können?

Gefällige Auskunft erbittet die Redaktion.

Parnassier

folgende mit 66 $\frac{2}{3}$ % auf Staudinger: poeta, romanovi, actius v. caesar, nomion, namanganus ♀, delphius, staudingeri. Habe abzugeben: 1 princeps ♀ mit kl. Fehlern nach Vereinbarung billig.

W. Walther, Stuttgart, Schwabstr. 30.

Suche Verbindung mit überseeischen Sammlern all. Insektengattungen. Angebote erbittet

Horst Göhler, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstr. 55.

! Seltenheit !

Tragosoma depsarum

(Bockkäfer), kann ich im Sommer einige Stücke abgeben. Zucht schwer!

Leopold Hackl, St. Johann in Pongau, Oesterreich.